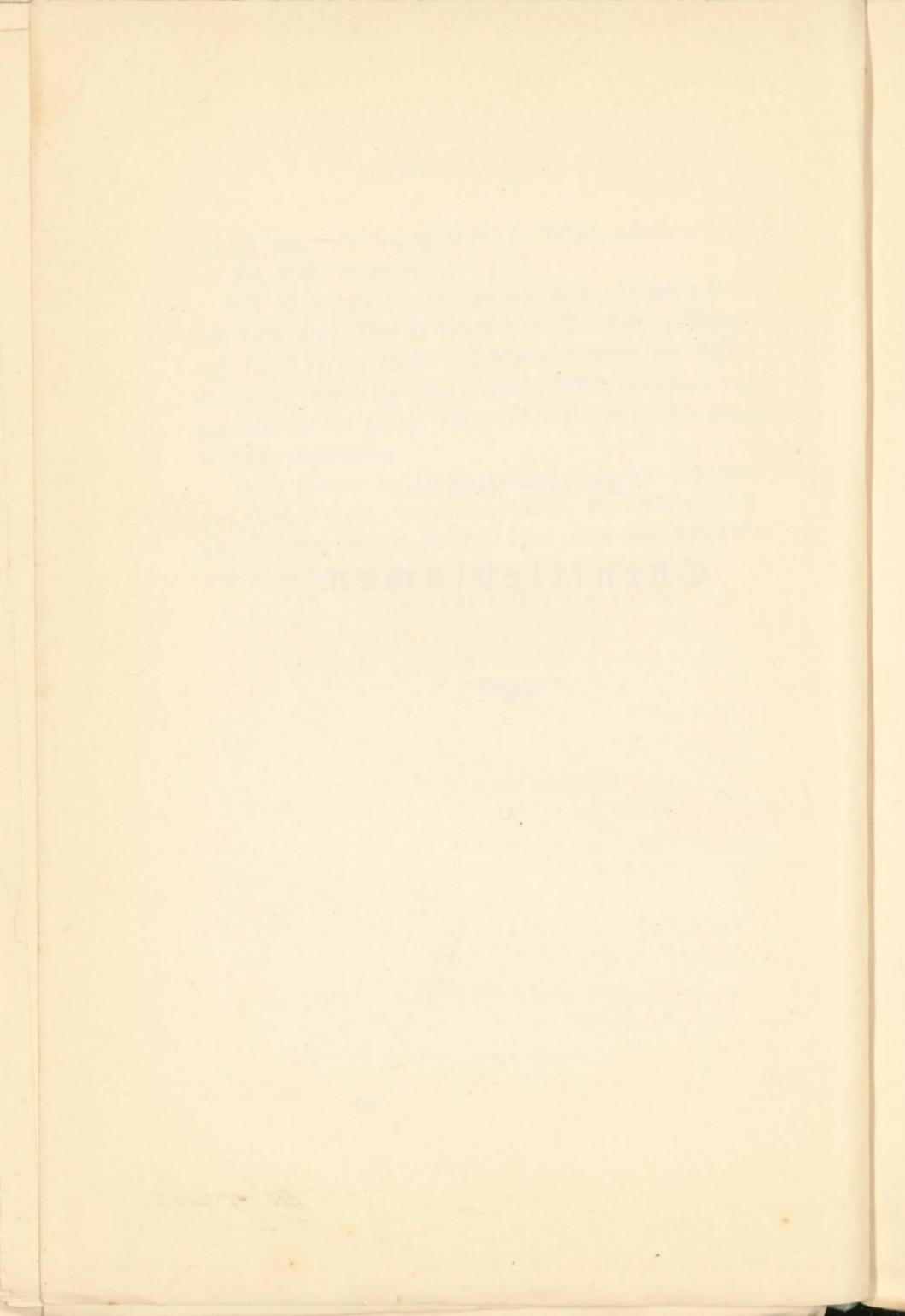


Siebenter Abschnitt.

Chenilleblumen.





Von täuschender Naturwahrheit kann auch bei der Chenilleblume nicht die Rede sein. Der Herstellung solcher Blumen liegt auch diese Absicht nicht zu Grunde; sie giebt vielmehr die Natur insoweit wieder, als es mit diesem Material möglich ist, dennoch aber vermag man mit diesem Material verschiedene Blumen so nachzuahmen, daß ihre Eigenartigkeit vollkommen zu erkennen ist. Sie eignen sich vorzüglich zum Schmuck für Soiréecoffüren und Hüte, sind jedoch auch durch das sammetartige Ansehen und den milden Glanz an und für sich für das Auge sehr angenehm, ja die Farbennüancen, die sich erreichen lassen, sind nicht selten von reizender Wirkung.

Man bedient sich zur Anfertigung dieser Blumen einer bereits präparirten Chenille, die mit einem dünnen Eisen- oder Messingdraht zusammengedreht ist, der aber vorher, damit er die Fähigkeit erlange, die ihm gegebenen Biegungen beizubehalten, ausgeglüht worden. Diese Chenille ist in verschiedenen Stärken zu einem verhältnißmäßig billigen Preis käuflich. Außer ihr bedarf man noch feineren und stärkeren Blumendraht für die Befestigung und Verbindung der einzelnen Theile.

Man wendet ein verschiedenes* Verfahren für die Herstellung der Chenilleblumen an und zwar je nach der Art

der Blume. Die erste nennt man die Ringelform, weil sie die Blumenblättchen durch Ringel darstellt, die ein blattartiges Ansehen dadurch gewinnen, daß die Fäden der Chenille in der Mitte zusammenschließen, wodurch sie wie eine ausgefüllte Fläche erscheinen. In dieser Weise lassen sich jedoch nur sehr kleine Blättchen bilden, wie z. B. die der Apfelblüthen, des Bergfameinichts, des Maßliebchens u.

Das zweite Verfahren aber setzt wirkliche Blätter zusammen und nennt man dasselbe das „blätterformende“. Die Blumenblätter werden einzeln aus mehrerern verbundenen Reihen von Chenille gebildet. Diese Weise wendet man bei den Rosen, den Mohnblumen, den Narzissen u. an. Das dritte Verfahren endlich ist eine Verbindung des zweiten, mit der Herstellungsweise der Stoff- und Papierblume. Dasselbe ist im Stande, die schönsten und amuthigsten Resultate zu erzielen.

Wir werden auf diese verschiedenen Herstellungsarten bei der Unterweisung für einzelne Blumen näher eingehen.

Die Weißdornblüthe.



Man beginne mit der Herstellung eines halben grünen Blattes, zu welcher man schöne grüne, etwas starke Chenille von ohngefähr zwanzig Centimeter Länge bedarf. Man biege sie an ihrem oberen Ende um und drücke sie so zusammen, daß sie eine zackenartige Form gewinnt; dann bildet man noch drei oder vier kleine Zacken, indem man zugleich die Chenille abwärts leitet und jede Zacke an den Ansatzpunkt der vorhergehenden befestigt. Die letztere größere

Zacke sucht man ein wenig zu runden. Das auf diese Weise erlangte halbe Blatt wird man öfter Gelegenheit haben, unter den Blüthen des Weißdorns anzubringen. Man gebe diesem Blatt nun einen verlängerten Stiel, um eine Blume daran anbinden zu können.

Für die Blume nimmt man blaßrosafarbige Chenille, zupft das Ende derselben etwas aus und befestigt es an das Ende der grünen Chenille des Stiels, indem man sie leicht mit diesem zusammenwindet. Aus der rosafarbenen Chenille werden nun fünf kleine Ringelchen gebildet, die man mit den Fingern rundet, aber nicht abtrennt, sondern sie kreisförmig um den Stiel ordnet. Man befestigt sie genügend, wenn man die rosafarbige Chenille an die grüne des Stiels anwindet und sie jedesmal da, wo ein Ringelchen abschließt, fest zusammenkneift. Alsdann bilde man noch drei andere kleine Ringelchen, die man im Mittelpunkt der ersteren anbringt und mit diesen verschlingt. Nachdem man die überflüssige Chenille abgeschnitten, verbindet man das Ende der eingeschlungenen Ringelchen im Mittelpunkt mit den bereits befestigten Blättchen. Diesen aufgezogenen Ringelchen ist nun eine bauchige Form zu geben und zwar so, daß sie sich oberhalb nach der Mitte der Blume neigen. Will man deren Natürlichkeit steigern, so binde man an den Stiel, auf den sie aufgewunden, mehrere kleine, aus braun gummirtem Zwirn bestehende Staubfäden an. Die Herstellung der grünen Blätter ergibt sich bereits aus dem, was wir vorhin für die Herstellung des halben Blattes angegeben. Man nimmt grüne Chenille in der Länge von zwanzig Centimeter, biegt sie nach der rechten Seite so zu=

sammen, daß der umgebogene Theil mehr als die Hälfte des Theils ausmacht, den man in der linken Hand hält. Nun forme man aus diesem längeren Theil vier kleine Zacken, drücke diese an den linken kürzeren Theil so an, daß von demselben noch ein Rest für den Blattstiel übrig bleibt und forme dann aus dem Rest der zwanzig Centimeter, indem man zur linken Seite übergeht, gleiche Zacken wie die ersteren, jedoch mit Ausnahme der ersten, welche die Spitze des Blattes bildet.

Nachdem man die Chenille genügend befestigt, giebt man dem Blatt soviel als möglich eine natürliche Form.

Für die obersten grünen Blätter eines Zweiges wählt man helleres Grün als für die unterhalb anzubringenden, und für die Knospe macht man an das Ende der rosafarbigem Chenille ein Köpfschen oder Knötchen, versteht dasselbe mit einem Stiel und vereinigt eine Anzahl solcher zu einem Bouquet. Die Blumen sind in den verschiedensten Schattirungen von den hellsten bis zu den dunkelsten Rosatönen zu halten.

Um einen Weißdornzweig zu arrangiren und zu binden, wird mit den Knospenbouquets begonnen; dann befestigt man zunächst die hellgrünen Blätter und nach diesen die Blüthengruppen. Nun zupft man das als Stiel an den Blumen und Blättern gelassene Chenille-Ende, um es an den Hauptstiel anzusetzen, welcher stärker sein muß als die Stiele der Blumen und Blätter. Die abwechselnd mit grünen Blättern zu umgebenden Blüthengruppen werden mit festem Zwirn an den Hauptstiel gebunden, und dieser wird dann von oben bis unten mit grüner Chenille umwunden, wobei zu

beachten, daß die spiralförmigen Windungen gegen das Ende zu etwas dichter werden, um den Stiel zu verstärken.

Das Maiblümchen wird in derselben Weise angefertigt. Man bildet die Zacken der kleinen Blumenkrone nach, indem man feine weiße Chenille zackenförmig einkneift und jede Zacke zusammendrückt. Die Blume muß geschickt gerundet und gegen den Kelch zu gebauht werden. Ein kleines, ebenfalls aus weißer Chenille bestehendes Schleifchen stellt die Knospe dar. Um die traubenförmig gruppirte Maiblume aufzubauen, befestige man zuerst an einem grünen Chenillestiel eine Knospe, lasse dann die Blumen mit ihren kleinen Blumenstielen folgen, ordne sie vorn überhängend und verberge die Windungen der Bindseide oder des Zwirns in dem Plüsch der Chenille.

Das Weilchen läßt sich besonders hübsch in Chenille darstellen, indem man die Ringelchen von ungleicher Farbe und zwar von weißer und violetter Chenille macht. Um den Kelch zu imitiren, wird etwas sehr feine grüne Chenille unter die Blättchen gewunden. Jede Blume bindet man an einen geraden, nur am oberen Ende etwas gekrümmten Stiel und glättet den Plüsch dieser Chenillestiele etwas mit dem Nagel des Fingers, damit sie feiner und biegsamer erscheinen.

Die Aster. Man schneidet aus Pappe eine kleine Scheibe von einem Centimeter Durchmesser, umwindet dieselbe mit gelber Chenille, klebt diese mit Gummi fest und ordnet um sie zehn Ringblättchen von hellrosafarbiger Chenille, dann unter diese zwölf größere, mehr schleifenartige Ringblättchen von lebhafterem Rosa und schließt

die Blume endlich mit einer Reihe noch größerer Schleifenblättchen von tiefrosafarbiger Chenille.

Das kleine Maßliebchen fertigt man ebenso, mit dem Unterschied, daß man nur eine Reihe von Schleifenblättchen aus weißer Chenille formt.

Die Kornblume, die Hyacinthe, das Vergißmeinnicht und andere ähnliche kleine Blumen sind mit möglichster Berücksichtigung ihrer Blätterformen in gleicher Weise anzufertigen. Deren grüne Blätter sind wie die einzelnen Blumenblätter zu bilden, deren Herstellung wir bei der jetzt folgenden Blume angeben werden.

Der Goldknopf.



Da diese Blume nicht aus verbundenen Ringelchen, sondern aus einzelnen Chenilleblättchen gebildet werden muß,

so wollen wir zunächst das Verfahren angeben, wie einzelne Blumenblätter zu machen sind.

Man verwendet für dieselben etwas starke Chenille, nimmt das Ende derselben zwischen den Daumen und den Zeigefinger der linken Hand, bildet ein Ringelchen daraus, läßt jedoch das Ende etwas länger, so daß es über das Ringelchen hinausgeht. Nun windet man die Chenille nach rechts und zwar fest anliegend um das Ringelchen, welches nun aus zwei Reihen Chenille besteht, und wiederholt dieses Verfahren so lange, bis die Anzahl der Ringe die Größe des Blattes hat, das man darstellen will. Ist man damit fertig, so wird die Chenille um das freigelassene Ende gewunden und abgeschnitten. Jetzt verleiht man den vereinigten Chenillekreisen die erforderliche Form, indem man sie entweder nach der Länge zieht, oder nach der Breite ausbiegt, oder ihnen eine Spitze anbildet. Für alle Blumen, deren Blätter, wie z. B. die der Rose, durchweg gerundet sind, bleiben selbstverständlich auch die Chenillekreise gerundet; überhaupt ist die Formgebung des Blattes bei der Chenille, die sehr biegsam ist, gar nicht schwierig.

Die Herstellung des Goldknopfs beginnt man damit, daß man an ein Draht-Ende ein kleines grünes Kügelchen befestigt und dieses mit feinen weißen Staubfäden umgiebt, wodurch man das Herz der Blume imitirt und um welches man fünf Ringelchen feiner goldgelber Chenille, dann fünf Blättchen aus gelber Chenille bindet, die so — und zwar aus drei Ringelchen — wie wir vorhin angegeben, hergestellt worden sind. Die vereinigten Blumenblättchen werden nun unten mit grüner Chenille umwunden und wird die

Umwindung dieser Chenille spiralförmig um den Hauptstiel fortgesetzt.

Die Mohnrose wird gleichfalls aus Blättchen zusammengesetzt, die jedoch größer sind als die des Goldknopfs und daher mehrfach umwunden werden müssen. Um das obere Ende eines Drahtes bindet man hellgrüne Chenille, bildet daraus ein Ringelchen von der Größe einer Erbse, befestigt um dieses die aus schwarzem, gummirtem Zwirn bestehenden Staubfäden und dann um diese Staubfäden vier Blumenblätter aus Chenille von der hochrothen Farbe der Mohnblume.

Wie wir bereits angedeutet, wird die Rose ebenso hergestellt, doch sind deren Blätter um ein aus Staubfäden gebildetes Blumenherz zahlreicher und wechselständig anzubringen.

Die Fuchsia.



Man befestige an einen kleinen Draht ein langes mit Staubfäden umgebenes Pistill, bilde drei kleine Blumenblättchen von violetter Chenille und befestige sie rings um diesen Mittelpunkt; Pistill und Staubfäden müssen die Blättchen weit überragen. Dann mache man noch vier längliche und drei spitze Blättchen von rother Chenille und umgebe damit die ersteren. Um den Ansatz der Blätter winde

man rothe Chenille und alsdann grüne, die den Kelch darstellt.

Die Päonie. Für diese große Blume mit ihren meist ungleichen Blättern präparirt man aus ponceaurother Chenille acht lange, schmale Blätter für das Herz und zwölf breitere für die Corolle. Es ist bei der Formgebung der Blätter darauf zu achten, daß einige der Päonienblätter an der einen Seite abgerundet und an der andern dagegen etwas ausgeschweift sind. Nachdem man sämtliche Blättchen präparirt hat, bildet man aus hellgelber Seide einen kleinen Kreis, überzieht diesen mit derselben Chenille kreuzförmig, führt dann diese Chenille aus dem Mittelpunkt dieses Kreises in einer Länge von ohngefähr 15 Centimeter weiter, kneift sie dann um und windet sie zurück, dreht sie spiralförmig und eng die ganzen 15 Centimeter entlang und verstärkt diese Spiralwindung, je mehr man sich dem Ende nähert. Man verfertige nun noch zwei solcher Theile und lasse sie aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt als Pistill der Päonie hervorgehen. Nach der Vollendung desselben befestigt man dieses Pistill an einen Draht, schneidet die gelbe Chenille ab und bringt rings um das Pistill die kleinsten Blättchen, die man am Ende etwas abrundet, mit gelber Seide an. Hierauf setzt man die zweite Reihe der Kronenblätter an, biegt sie gegen den Mittelpunkt der Blume und fährt dann fort, die Blätter anzubinden, die möglichst im Mittelpunkte befestigt werden müssen, damit die Blume eine runde und nicht eine spitze Form erhalte. Die drei unter der Blume anzubringenden Kelchblättchen sind aus grüner Chenille zu machen und der Blume anzubiegen. Mit der=

selben grünen Chenille umwindet man, nachdem man Knospe und grüne Blätter angebracht, den Hauptstiel.

Die Knospen werden aus einer kleinen Anzahl von einzelnen Blättchen und aus kleinen, die äußeren Blättchen darstellenden Schleisfen von grüner Chenille geformt und rings um die ersten geordnet.

Die grünen Blätter, die, wie wir bereits angegeben, ebenso angefertigt werden, wie die Blumenblätter, erhalten eine größere Anzahl von Chenillereihen und giebt man ihnen durch Biegen mit den Fingern eine ovale, mehr oder minder längliche oder abgerundete Form, je nach den zu imitirenden Blättern.

Das Stiefmütterchen oder Pensée.



Der sammetartige Glanz dieser Blume läßt sich in Chenille sehr gut wiedergeben. Zunächst präparirt man aus violetter Chenille zwei längliche Kronenblättchen, dann aus hellgelber Chenille zwei kleinere und nun aus orangegelber Chenille ein ebenso langes, doch schmäleres Blatt als die violetten Blätter. Jetzt bindet man ein grünes Kügelchen an einen Draht und windet rings um dasselbe drei sehr kleine Kügelchen aus weißer Chenille. Damit ist das Herz der Blume gebildet. Daran bindet man die zwei violetten Blätter, sie etwas übereinander legend, fügt ihnen unter-

halb die zwei hellgelben Blätter bei, und placirt unter diese das orangegelbe Blättchen. Mit violetter Chenille, die man in eine Tapifferienadel fädelt, bildet man nun in der Mitte eines jeden der hellgelben Blätter einen ziemlich langen, an der Rückseite des Blattes abschließenden violetten Chenillestich; das unterste Blatt erhält drei solcher Stiche. Unsere Abbildung zeigt deutlich, wo dieselben anzubringen sind. Man windet nun grüne Chenille unter die Blume und rings um den Stiel; nun werden die grünen Blätter in gleicher Weise wie die des Weißdorns angefertigt.

Die Tulpe. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß auch sie aus einzelnen Blättern zusammengesetzt wird. An einen Draht befestigt man oberhalb drei Stückchen schwarzer Chenille, die man oben mit einem Knötchen versieht, damit sie die Form der Staubfäden erhalten. Das unterste Ende dieser Theilchen wird ausgezupft, um sie befestigen zu können, ohne den Stiel zu verstärken. Man stelle nun sechs Tulpenblätter her und gebe ihnen eine länglich ovale Form. Ihre Länge muß zehn Centimeter und ihre Breite, an der Stelle, wo sie am breitesten sind, vier und einen halben Centimeter betragen.

Ein wenig unterhalb dieser schwarzen Staubfäden werden zuerst drei Tulpenblätter und dann die drei anderen gebunden und zwar wechselständig; sie sind derartig fest mit Zwirn zu umwinden, daß sie sich nach unten zusammenziehen und nach oben erweitern.

Um die grünen, aus der Wurzel hervorgehenden Blätter der Tulpe herzustellen, verwendet man grüne Chenille nach dem angegebenen System in vier und fünf Reihen, bei deren

Aufwindung man jedoch so verfahren muß, daß die Blätter eine möglichst längliche Form erhalten. Man befestigt sie an dem Stamme durch verborgene, an der inneren Seite angebrachte Stiche mit grüner Seide. Vier bis fünf Blätter genügen für einen Stamm. Es ist leicht, ihnen eine etwas concave Form zu verleihen, indem man sie an den untern Theil des Stieles anbiegt. Da dieser Stiel recht glatt sein muß, so läßt sich die plüschartige Chenille hier nicht ohne weiteres verwenden, es ist vielmehr ein besonderes Verfahren vorzunehmen. Man ziehe den Stiel durch eine dünne Lösung von Gummiwasser und klebe an dessen beide Seiten einen Faden hellgrüner Chenille, und zwar von der Blume bis zum untern Ende des Stiels an, wo man die Chenille abschneidet. Um sie noch zuverlässiger zu befestigen, winde man dann spiralförmig ringsum noch grüne Seide, die sich nicht bemerkbar macht.

Da die Tulpen bekanntlich in den verschiedensten Farben vorkommen, so kann man zu ihrer Herstellung gelbe, rothe, weiße, violette Chenille anwenden, ja man kann sie sprengeln und streifen, indem man Fäden aus Chenille von absteckender Farbe in der Mitte der Blumenblätter stichweise anbringt.

Nach dieser Methode, die wir mit Berücksichtigung verschiedener Fälle und Formen angegeben, lassen sich alle Arten von Blumen in Chenille anfertigen. Allerdings bedarf es einer gewissen Geschicklichkeit und eines guten Geschmacks für Anordnungen und Verbindungen, um in dieser Arbeit eine ungewöhnliche Vollkommenheit zu erreichen.

